

Mennonitische Rundschau.



Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

16. Jahrgang. 24. Juli 1895. No. 30.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Oklahoma.

Alvaretta, 13. Juli. Werthe Rundschauleser! Zuvor wünsche ich Euch Gottes Segen in Zeit und Ewigkeit. Auch herzlich Grüße an alle lieben Freunde und Bekannte und lasse Euch wissen, daß es sich seit meinem letzten Bericht in der „Rundschau" hier sehr geändert hat. Nach einer langen trockenen Zeit fing es den 22. Mai an zu regnen und haben bis jetzt oft Regen bekommen, so daß das Korn vielversprechend aussieht, und alles Andere auch. Das Gartengemüse sieht auch gut aus, besonders die Wassermelonen, Kürbisse, Gurken und Bohnen stehen gut. So hat sich nun ein manches verzagte Herz geändert und Muth gefaßt, wieder hier zu bleiben. So werde auch ich mein Zurückgehen nach Kansas aufgeben. Indem ich mein Land auf zwei Jahre verrentet habe und der Mann es nicht abgeben will, so werde ich auch mein Wort halten, wenn ich mein versprochenes Rentgeld zur versprochenen Zeit bekomme. Ich glaube es würde einen manchen Landlosen locken hier Land zu kaufen, wenn er es sehe, wie schön grün Alles hier aussieht; aber wir wissen ja nicht wiebald der liebe Gott den Regen zurückhält. Sollte es so bleiben wie jetzt bis den Herbst, dann würde viel Weizen gesäet werden. Es ist hier in manchen Stücken für die armen Leute gut. Holz zu brennen kann man umsonst holen aus dem Eichenwald. Bauholz kostet $25—$50 pro 1000 Fuß. Ich berichtet noch allen Geschwister, daß wir noch so ziemlich gesund sind, wünsche Euch dasselbe.

Adam A. Eck.

Nord-Dakota.

Moscow, 14. Juli. Werthe Rundschau! Da von hier so wenig Nachricht kommt, so muß ich doch etwas von hier hören lassen. Wir sind gegenwärtig beim Heumachen und das Getreide ist bald alles in Aehren und scheint noch eine reiche Ernte zu geben. Augenblicklich ist recht schönes Wetter für das Getreide, denn es ist so ziemlich warm; einige Tage bis 26 Grad. Den Roggen können wir nächste Woche schneiden und die Gerste wird auch nicht lange auf sich warten lassen. Also es giebt noch immer Arbeit, damit uns nicht die Zeit lang wird.

Es kommen noch immer neue Ansiedler von allen Ecken der Welt um das Land hier zu besehen, welches ihnen auch meistens gefällt. Hier ist noch für Viele Raum, so daß leicht eine deutsche Kolonie gegründet werden könnte. Also ihr Landlosen, nur aufgepaßt, denn hier kann ein Jeder, der noch keine Heimstätte hat, eine solche für $18 bekommen. Die Gesundheit ist im allgemeinen gut zu nennen, denn in unserer Ansiedlung hört man wenig von Krankheit, außer der der Frau von Jakob Wiens, welche schon längere Zeit an der Lungenentzündung leidet und bereits sehr schwach ist.

Grüße noch meine Freunde in Manitoba, sowie auch die in der alten Heimath, nämlich meine Geschwister Wilhelm Prieß, Jakob und Peter Schwarz und alle andern Freunde, die sich in Liebe unser erinnern. Zum Schluß grüße noch alle Rundschauleser und verbleibe euer Freund

Abraham Krahn,
Mascow P. O., Cavalier Co., N. D.

Canada.

Saskatchewan.

Rosthern, 6. Juli. Werthe Rundschau! Dieweil es schon eine geraume Zeit ist, seit ich für die „Rundschau" geschrieben habe, so will ich es wieder einmal versuchen und den l. Freunden und Bekannten, sowohl in Rußland als auch hier in Amerika, ein Lebenszeichen geben.

Gesund sind wir Gott sei Dank alle, welches wir auch allen Freunden und Bekannten von Herzen wünschen. Die Heuernte wird dieses Jahr nicht sehr groß werden, denn es war zu trocken. Das Getreide ist auch noch klein, obzwar es etliche Male geregnet hat, so war es doch immer zu wenig, um das trockene Erdreich zu befeuchten, und brachte deshalb auch nur wenig Nutzen. Aber heute hatten wir einen guten Regen und wenn der Herr seinen Segen dazu giebt, so kann es doch noch soviel geben, daß es zu Brod und zur Nahrung ausreicht. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich und er kann schaffen was er will.

Möchte noch fragen, wie die Adresse des Onkel Julius Wiens ist, wie ich glaube wohnt er noch in Mönnrick. Der Onkel Bernhard Gießbrecht hat noch garnicht geschrieben und der Onkel Johann Wiens auch nur einmal. Die andern Onkel, Tanten und Nichten, Schwäger und Vettern schreiben auch nicht, und es scheint, als sei der Briefwechsel ganz ins Stocken gerathen. Auch die lieben Freunde in Amerika schreiben nicht. Wir gehen fast jeden Posttag auf die Post und erwarten Briefe, aber bis dahin noch immer vergebens. Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser.

Julius Friesen.

Rußland.

Forstei Groß Anadol, 16. Juni 1895. Die Leser der Rundschau haben schon öfters von dem Dienst der Mennonitenjünglinge auf den Forsteien im südlichen Rußland durch dieselben hören dürfen, aber vieles was hineingesetzt worden, ist nicht Wahrheit, so auch die Aufsätze, die dieses Jahr in No. 1 und 4 derselben erschienen, wo der Oekonom und die Gefreiten des Weliko-Anadolschen Kommandos aufs schimpflichste blamiert wurden. Der Schreiber des Abschnittes in No. 1 hat nicht einmal seinen eigenen Namen unterzeichnen können, ein Beweis davon, daß er nicht die Wahrheit berichtet hat.

Möchte Gott, der reich ist über alle Maßen an Gnade, doch auch, wenn dieser Schreiber sein Unrecht einst einsieht, ihm gnädig sein, und ihm diese Sünde vergeben, damit er nicht den ewigen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, als Lohn erlange ; vor solch einem Ende bewahre ihn der gnädige Gott. Sollte der Schreiber jenes Artikels hier unter uns noch verweilen, so möchte er einmal zur Einsicht kommen und der Eltern Rath und Worte befolgen, die ihm gewiß auf den Weg gegeben worden sind, als er das elterliche Haus verließ um in den Dienst zu treten. Der Mutter Thränen beim Abschiede und die Geleitsworte: „Vergiß, mein Kind, nicht des Herrn deines Gottes, und fliehe die bösen Gesellschaften, möchten sein Herz erweichen und nicht aus seinem Sinn kommen, bis er zur wahren Erkenntniß gelanget ist und den Frieden des Herrn empfangen, dann wird jener Schreiber, sei er noch hier in der Kaserne, oder habe er dieselbe auf immer verlassen, gemeinsam mit dem Oekonomen suchen, die Lage der Nowobranze, wie die Rekruten genannt werden, zu verbessern, denn vereinte Kräfte vermögen viel. Alsdann wird überhaupt eine herrliche Zeit für's Kommando anbrechen, wenn die bösen Lüste immer bekämpft und anstatt derselben sich gute Gedanken kund thun werden.

Ich wünsche von ganzem Herzen, und aus reinem Herzen, daß, wenn jener Schreiber einstmals nach seiner Dienstzeit in seinen späteren Jahren ein Amt begleiten sollte, es ihm nicht so gehe wie mir, daß er so blamiert und verleumdet werde, sondern daß er nur lauter Glück habe und es zur Zufriedenheit seiner Untergebenen verwalte.

Die lieben Eltern, besonders aber die lieben Mütter, denen etwa dieser Abschnitt zu Händen gelangen sollte, und die Kinder auf Forsteien dienen haben, möchten dieselben nie in ihren Morgen- und Abendgebeten vergessen, denn ein besonderer Segen liegt auf der Eltern Gebete, wenn sie nach dem Willen des Herrn gesprochen werden.

Aber nicht allein die Kinder bedürfen der Fürbitte sondern auch der Oekonom-Prediger insbesondere, er ist auch nur ein Mensch, der auch menschlich denkt und handelt, wo ich mich auch mit einschließe.

Ich für mein Theil, will dem Schreiber jenes Abschnittes die Freude bereiten, daß ich ihn vor allen besonders in mein Gebet einschließe und ihn so vor Gottes Thron hinbete. Der Herr verleihe mir Schwachem die Kraft zur Beständigkeit in diesem Vorhaben. Im Namen Jesu segne ich ihn, der Segen des Herrn sei über ihm. Das walte Gott in Gnaden, Amen.

Johannes Ratzlaff,
Oekonom-Prediger der Weliko-Anadolschen Jünglingsgemeinde.

Erziehung.

Es ist nicht so leicht, wie es sich manche Leute vorstellen, ein Kind zu erziehen. Gar zu oft werden Kinder anstatt erzogen verzogen, und diese Verziehung beginnt schon in der frühesten Jugend. Wie häufig finden wir Kinder von hochgestellten und angesehenen Leuten, die die größten Vagabunden werden. Die Eltern und nur die Eltern haben sich diesen unseligen Erfolg zuzuzählen. Sie waren es, die schon in frühester Kindheit, anstatt das Kind zu *erziehen* es *verzogen*. Das Kind wird als ein Wunder betrachtet, es wird über alle Kinder erhoben, jede Unart wird ihm verziehen, und noch größer wird die Verziehung, sollte das Kind mit Geistesgaben reich ausgestattet sein; dann wird es zu einem richtigen Schaustück gemacht, bei jeder Gelegenheit muß es seine Begabung zeigen. Fließen bei solchen Kunststückchen Unarten mit ein, so werden diese noch nicht einmal gerügt. Das Kind merkt dieses nur zu schnell und erlaubt sich mehr und mehr solcher Freiheiten. Diese werden belächelt, belacht und als Klugheit des Kindes ausgelegt. Hier ruht nun die größte Gefahr für die Verziehung des Kindes. Namentlich ist es die Mutter, die sich ja gemeiniglich durch zu große Liebe dem Kinde gegenüber verleiten läßt, die Unarten desselben als große Klugheit anzusehen. Nur ja diesen Fehler nicht begangen, denn er richtet für die Eltern, sowohl als auch für das Kind den größten Schaden an, einen Schaden, der leider nur zu schmerzliche Folgen nach sich zieht. Der Respekt, den die Kinder vor Vater und Mutter haben sollen, geht verloren, und ist einmal der Respekt verloren, so ist es schwierig, denselben sich wieder zu erringen.

Tritt ein Kind dem Vater oder der Mutter unehrerbietig gebenüber, so sollte dem sofort durch Verweis, sind die Kinder alt genug, durch zunächst milde Auseinandersetzung ihrer Uebelthat abgeholfen werden. Hilft dieses nicht, dann nur ja zu strengeren Hilfsmitteln gegriffen. Schon die Bibel sagt uns: Wen Gott lieb hat den züchtigt Er. In diesem Satze liegt unendlich viel Wahrheit, und sollte der Satz so ausgelegt werden: Haben die Eltern ihr Kind lieb, so züchtigen sie es, wenn ihm durch Milde und sanfte Vorstellungen nicht beizukommen ist.

Wie viel Unheil ist schon durch eine kleine Züchtigung vom Haupte der Eltern und dem Haupte des Kindes abgewendet worden. Das Kind wird schon in frühester Jugend bestrebt sein, seinen eigenen lieben Willen durchsetzen zu wollen; dem sollte so früh wie möglich entgegengetreten werden, denn ein Kind welches stets seinen eigenen Willen durchsetzen kann, wird später das Haus regieren. Es wird für Niemand als sich selbst Achtung besitzen. Es wird zum Egoisten herangebildet, und nichts ist schrecklicher als ein Egoist.

Andere Kinder wollen es durch das nöthige Geschrei dahin bringen, daß ihnen Alles gegeben wird, wonach sie verlangen. Auch diesem Uebel muß schon in frühester Jugend gesteuert werden, denn durch dieses Verlangen erzieht man Diebe. Zunächst ist das Kind ein wenig herangewachsen, so wird dasselbe, wenn es das Verlangte nicht erzielen kann, durch Naschen sich in Besitz des Verlangten setzen. Ein Näscher ist ein Dieb im Kleinen, und will man nicht einen großen Dieb aus dem Kinde machen, so steuere man dieses Verlangen in das richtige Maß. Die meisten Diebe sind erzogen.

Den Kindern in den Vereinigten Staaten fehlt der nöthige Respekt vor Vater und Mutter, gleichfalls vor dem Lehrer, ja, vor der ganzen menschlichen Gesellschaft. Liegt es in der Luft, ist es ein falsches Gefühl der Unabhängigkeit? Nein, es ist die Form der falschen Erziehung, welcher wir in der Jetztzeit verfallen sind. Wir verfahren mit unseren Kindern nicht strenge genug. Das Kind unter weiblicher Erziehungsform wird verweichlicht. Man will, wie man heutzutage fortwährend hört, den Gefühlen des Kindes nicht wehe thun. Was fragt aber ein solch verweichlichtes Kind darnach, wenn es den Gefühlen der Eltern wehe thut. Wir müssen ein strengeres Regiment im Hause führen; der Vater muß nicht Tag für Tag sein Heil darin sehen, seine ganze Seele daran zu setzen, den ewigen Dollar zusammenzukratzen, er muß auch sein Augenmerk auf die Kinder richten. Der Vater einer Familie verhätschelt seine Kinder in der Regel nicht, wie es die Mutter thut, er ist strenger. Wenn er aber mit der Jagd nach dem Dollar sich zu sehr befaßt, so kann er natürlich sich nicht um die Erziehung seiner Kinder kümmern. Eine Mutter siehe dem Kinde gar zu gern Vieles nach und beschönigt die Fehler ihrer Kinder. Sie thut ihnen damit den größten Schaden, wohingegen der Vater energischer und fester auftritt.

Eine Mutter sollte nie, wie das ja leider nur zu häufig vorkommt, den Vater bei Bestrafung der Kinder unterbrechen. Nur zu schnell lernen diese, daß die Mutter sie stets unterstützen wird. Der Respect vor dem Vater ist dahin, und kehrt nie wieder. Wie Mann und Frau in Allem Hand in Hand zusammengehen sollen, so sollten sie es namentlich bei der Erziehung ihrer Kinder thun. Ein Handinhandgehen derselben bei der Erziehnng der Kinder wird köstliche Früchte tragen.

Ein neuer Jonas.

Die biblische Erzählung von dem Aufenthalt des Jonas im Bauche des großen Fisches bildet für die Ungläubigen oft einen Anlaß zum Spotten; selbst viele Gläubige wissen nicht recht, was sie von der Erzählung denken sollen. Sie kommt ihnen so unwahrscheinlich vor, daß sie, obwohl die Erzählung in der Schrift sowohl im Alten als im Neuen Testament als eine wirkliche Geschichte angeführt wird, nahe daran sind, dieselbe als eine Art Dichtung anzusehen. Auf der andern Seite giebt es solche, welche behaupten, daß diese Sache selbst ohne ein Wunder eine wirkliche Erklärung finden könnte, und sie führen sogar Beispiele zur Stütze ihrer Behauptung an. Alle, für welche die biblische Frage von Bedeutung ist, werden mit Interesse den folgenden Bericht lesen den das Blatt „Le Signal" bringt.

Im Jahre des Heils 1891 ist die Geschichte von Jonas, einem englischen Bürger mit Namen James Bartley begegnet. Nach den englischen Zeitungen, deren Bericht von der kanadischen „Aurora" wiedergegeben wird, hat die Begebenheit sich so zu getragen:

Das Walfischfänger-Schiff „Star of the East" befand sich im letzten Februar an der Küste der Falklandsinseln, als es zwei Boote mit Fischern aussandte, um einen prächtigen Walfisch zu tödten, der ganz draußen am Horizonte entdeckt worden war. Das gewaltige Thier wurde schnell eingeholt und tödtlich verwundet. Während es sich in den letzten Zuckungen wand, wurde eins von den Walfischbooten von dem Schlage seines Schwanzes getroffen, und es schlug um; die Fischer fielen ins Wasser, wurden aber alle, mit Ausnahme von zweien, von dem anderen Fischerboote aufgegriffen. Man suchte nach den anderen Seeleuten; des einen Leiche wurde schnell aufgefunden, während es unmöglich war, James Bartley's Leichnam aufzufinden. Als der Walfisch aufgehört hatte, um sich zu schlagen, und die Fischer sich davon überzeugt hatten, daß das Ungeheuer wirklich todt war, zogen sie es auf das Walfischfänger-Schiff hinauf und fingen an, es in Stücke zu schneiden. Ein ganzer Tag und eine ganze Nacht verstrich unter dieser Arbeit. Am nächsten Tag nahmen die Fischer dieselbe Beschäftigung wieder auf; aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie, indem sie den Magen des Walfisches öffneten, ihren verschwundenen Kameraden, James Barkley, noch lebendig, aber ohnmächtig im Bauche des Säugethiers liegen fanden! Die Matrosen hatten viel Mühe damit, diesen neuen Jonas zum Bewußtsein zurückzurufen; viele Tage hindurch war er eine Beute rasender Anfälle von Sinnesverwirrung, und es war unmöglich, ein Wort aus ihm herauszubekommen. Erst nach dreiwöchentlicher Pflege bekam James Bartley seinen Verstand wieder und konnte von seinen wunderlichen Erlebnissen erzählen. „Ich erinnere mich," sagte James Bartley, „noch ganz gut des Augenblickes, wo der Walfisch mich in die Luft schleuderte; darauf wurde ich verschlungen und fühlte mich nur in ein glattes, schlüpfriges Futteral eingeschlossen, dessen Zusammenziehungen mich immer tiefer nach dem Boden hinunterschoben. Diese Empfindung dauerte jedoch nur einen Augenblick, da befand ich mich in einem sehr großen Sack, und als ich mich umfühlte, kam es mir zum Bewußtsein, daß ich von dem Walfisch verschludt worden war und nun in seinem Magen lag. Ich konnte aber noch Atem holen, wiewohl das mit großer Schwierigkeit verbunden war; ich fühlte eine unaussprechliche Hitze, und ich glaubte, ich sollte lebendig gekocht werden. — Der schreckliche Gedanke, daß ich dazu verurtheilt sei, im Bauche des Walfisches umzukommen, erschreckte mich, und dieser Schrecken wurde noch durch die Ruhe und Stille vergrößert, die rings um mich herrschte. Zuletzt aber verlor ich das Bewußtsein um meine schreckliche Lage."

James Bartley ist bekannt als einer der kühnsten Walfischfänger, aber die Gemüthsbewegungen, die er im Magen des Walfisches ausgestanden hat, sind so gewaltsam gewesen, daß er nicht allein für eine Zeitlang seinen Verstand verlor, sondern auch fortdauernd von schreckeneinjagenden Einbildungen gequält wird. Er glaubt sich stets von einem Walfisch verfolgt, der ihn auf's neue verschlingt. Durch die Einwirkung des Magensafts des Walfisches ist die Haut des neuen Jonas wie Pergament geworden. Sein gesammter Gesundheitszustand hat trotz dem durch diesen gezwungenen Aufenthalt, welcher uns die biblische Zeit ins Gedächtniß ruft, keinen ernstlichen Schaden gelitten. Der Walfischfänger-Capitän erzählt, daß es nicht so selten geschieht, daß rasende Walfische einen Menschen verschlucken, daß dies aber das erste Mal ist, daß man das Opfer diesem fürchterlichen Schicksal hat lebendig enkommen sehen.

(Chretien belge.)

Ernteaussichten in Europa.

Der Juli-Bericht des europäischen Agenten des Ackerbaudepartements enthält eine Uebersicht über Ernteaussichten der überseeischen Länder. Danach hat in einem großen Theile von Großbritannien unzureichender Regen die Aussichten auf eine gute Ernte einigermaßen geschädigt, und besonders war dies im mittleren und südlichen England der Fall. Weizen ergiebt in mehreren Counties weniger als eine halbe Ernte, und Gerste und Hafer haben besonders stark gelitten.

In den Grascounties ist das Heu von vortrefflicher Beschaffenheit, aber von mangelnder Quantität. In Schottland sind die Ernteaussichten gut.

In Frankreich hat das ungünstige Wetter den Weizen zu früh in Blüthe gebracht, wodurch die Ernteaussichten geschädigt wurden; die Weizenernte wird gegen letztes Jahr einen Ausfall von 40 Millionen Bushel aufweisen.

In ganz Deutschland war das Wetter günstiger als in Frankreich, und von Weizen, Gerste, Hafer und Heu wird ein mehr als Durchschnittsertrag erwartet, während Roggen unter dem Durchschnitt ausfallen wird.

In Oesterreich-Ungarn war das Wetter im Juni außerordentlich günstig, und es wird zuversichtlich in allen Getreidearten eine gute Durchschnittsernte erwartet.

In Ungarn hat der Weizen die Erwartungen nicht erfüllt und die Ernte wird gegen letztes Jahr einen Ausfall von drei bis acht Millionen Bushel ergeben.

In Spanien haben Regen und Ueberschwemmungen Anfangs Juni großen Schaden angerichtet, aber den jetzigen Aussichten nach läßt sich eine Durchschnittsernte erwarten.

In Italien kann man jetzt mit Sicherheit auf eine Durchschnittsernte rechnen.

In Rußland stimmen alle Sachverständigen darin überein, daß eine reiche Ernte zu erwarten ist, besonders in den südlichen Gegenden, welche den Ausfuhrweizen für die Häfen am Schwarzen Meere liefern. Den Berichten nach wird Roggen eine bessere Ernte ergeben, als dies seit den letzten dreißig Jahren der Fall war.

Die Ernte in Nord-Afrika, in Algier und Tunis, ist beendet, und hat einen mehr als Durchschnittsertrag ergeben. Die Gesammternte wird auf 40 Millionen Bushel abgeschätzt.

Rußland.

Aus Astrachan wird gemeldet: Die Kalmücken im Astrachaner Gouvernement sterben allmählig aus, wie die Zeitung „Kaspi“ berichtet. Im Astrachaner Gouvernementskrankenhause ist stets eine ausnehmend große Anzahl geisteskranker Kalmücken, was nach Meinung der Psychiater mit dem Aussterben dieses Stammes in Verbindung steht und sind die Aerzte der Ueberzeugung, daß in nicht allzulanger Zeit der Stamm der Astrachaner Kalmücken vom Erdboden verschwunden und ihr Name nur noch eine Mythe sein wird.

Das Gouvernementsgericht in Tomsk, Sibirien, hat vor Kurzem zwölf Bauern des Dorfes Trubatschewa (Bezirk Barnaul) zu 4½ bis 8 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt, weil dieselben einen unbekannten Wanderer, einen deutschen Schuster, den sie in ihrem finsteren Aberglauben für die in den Dörfern umgehende Menschen und Vieh tödtende „Cholera“ verantwortlich hielten, ermordet hatten! Die Untersuchung ergab Folgendes: Zur Zeit einer in der Umgegend herrschenden Seuche passirte Trubatschewa ein unbekannter Mann, der den Verdacht der abergläubischen Bauern sofort auf sich zog. Sie schleppten ihn auf ihre Versammlung und waren hier bald darüber einig, daß der Unbekannte Niemand anders sei als die Cholera. Es half nichts, daß einer der Zeugen, Schachurin, den wüthend Erregten den Paß des armen Wandersmannes vorlas, sein Tod wurde beschlossen. Besonders gravirend erschien es den Bauern, daß man bei dem Unglücklichen ein Verzeichniß der umliegenden Ortschaften fand. „Du gehst durch die Dörfer und verdirbst Menschen und Vieh. So bist Du an Jermatschicha vorbeigegangen und sofort begann dort das Vieh zu fallen,“ so lautete das Urtheil, das die Barbaren ihrem Opfer verkündeten. Sie bewaffneten sich mit Knütteln und Flinten und schleppten den Verurtheilten ungefähr 100 Schritte hinter das Dorf zur Vollstreckung der Todesstrafe. Der Bauer Matwei Agarkow gab aus einer Kugelbüchse, der Bauer Ssidor Frolow aus einer Schrotflinte einen Schuß auf den Unglücklichen ab, und als er nun niederstürzte, fielen die Uebrigen mit ihren Knütteln über ihn her und schlugen so lange auf ihn los, bis sie sich überzeugt hatten, daß er todt sei. Nun banden die Bauern Ssimon Tschanow, Jeremei Bespalow und Frol Kisselew einen Strick an seine Beine und schleiften ihn in den Wald, wo ihm mit vereinten Kräften ein Grab gegraben wurde, hierbei betheiligte sich auch ein Kirgise, Namens Tscholin, den der Dorfälteste Jakow Bespalow besonders mit der Theilnahme an der Vollstreckung des Todesurtheils beauftragt hatte. Bei der gerichtlich-medicinischen Obduktion der Leiche konstatirte man eine unbedingt tödtliche Kugelwunde im Halse und außerdem eine Menge anderer schwerer Verletzungen. Der Schädelknochen war in 16 Stücke geschlagen. Der Gerichtsarzt gab sein Gutachten dahin ab, daß schon die Schußwunde dem Unglücklichen das Bewußtsein geraubt hätte; die übrigen Verletzungen wären ihm während der Agonie oder nach dem Tode beigebracht worden. Der Familienname des Ermordeten hat sich nicht feststellen lassen, da der Zeuge Schachurin, welcher den Paß gelesen hat, sich nur des Vornamens Johann erinnert. Vor Gericht leugneten sämmtliche Angeklagten.

Cuba's Zukunft.

Es ist jetzt mehr als wahrscheinlich, daß die cubanische Revolution erfolgreich sein wird. Die Spanier haben ihren besten General, Martinez Campos, der schon einen großen Aufstand mit Feuer und Schwert niedergeschlagen hat, und ihm unbeschränkten Credit und alle Mannschaften, die er braucht, zur Disposition gestellt und doch macht der Gewaltige keine Fortschritte gegen die Insurgenten.

Die Rebellion hat diesmal fast die ganze Insel ergriffen und scheint festeren Fuß gefaßt zu haben, als je zuvor. Zum ersten Male in seinem Leben sieht sich der wirklich bedeutende Feldherr und Heerführer Insurgentenschaaren gegenüber, deren er nicht Herr werden kann. Wiederholt sind zwar die spanischen Truppen in kleineren Gefechten mit Insurgentenschaaren erfolgreich gewesen, aber wo ein Detachment Freiheitskämpfer niedergeschlagen wurde, erstanden zwei andere und nahmen mit frischem Muthe den Kampf gegen die spanischen Unterdrücker wieder auf. Und sie haben mehr Siege aufzuweisen, als die Gegner. Glühender Patriotismus beseelt die Cubaner. Sie kämpfen für die Freiheit ihres Landes, für Weib und Kind, für Haus und Hof; sie kämpfen mit dem Muthe der Verzweiflung, gegen den des Generalcapitäns Feldherrntalent und die Disciplin und vorzügliche Bewaffnung und Ausrüstung der spanischen Truppen machtlos zu sein scheinen. Die Opferwilligkeit der Cubaner ist geradezu großartig. Nicht nur auf der heimischen Insel, sondern auch von Cubanern, die in den Ver. Staaten leben und von denen einige über enorme Reichthümer verfügen, werden große Summen beigesteuert, um die Fortsetzung des Kampfes gegen die spanische Uebermacht zu ermöglichen. Und mit Gefahr ihres Lebens bringen kühne cubanische Patrioten Waffen und Munition aus den Ver. Staaten über See nach Cuba und landen das für die Rebellen so kostbare Gut an unwirthbaren Stellen der cubanischen Küste, wo willige Hände sie ihnen abnehmen und in's Innere bringen, neue Kampfmittel gegen die Spanier, deren Banner fast vier Jahrhunderte über der Insel wehte.

Die Cubaner kämpfen einen heiligen Kampf und die Sympathie der ganzen Welt ist auf ihrer Seite und überall wird die Hoffnung laut, sie möchten siegen trotz der Uebermacht, die sie zu bekämpfen haben. Der Generalcapitän hat wirklich sehr beträchtliche Streitkräfte zu seiner Verfügung, eine ganze Armee. Als der Aufstand im Februar ausbrach, hatte General Calleja 20,500 Mann, auf dem Papier, zu seiner Verfügung. Daraus wurden darnach 10,000 Mann, die wirklich vorhanden gewesen sein sollen. Im März kamen 8000 Mann Verstärkung an, im April 9000, im Mai 3000, im Juni 10,000. Das macht zusammen 40,000 Mann. Campos hat weitere 14,000 Mann gefordert. Dann stehen ihm 54,000 Mann zur Verfügung, wovon allerdings die Zahl der Gefallenen abgerechnet werden muß, die aber nicht bedeutend sein kann, denn gegen fünfzehn gefallene Rebellen bleiben immer höchstens zehn Spanier auf dem Platze, wie die in Havana revidirten Verlustlisten besagen. Die Rebellen haben nur 11,000 Mann.

Die Bekämpfung des Aufstandes kommt Spanien ziemlich theuer zu stehen. Bis zum ersten Juli hatte sie $8,900,000 erfordert, die Unterhaltung der Truppen kostet jetzt monatlich etwa $4,500,000 und da erst nach Beendigung der Regenzeit die aktive Campagne zur völligen Unterwerfung der Rebellen begonnen werden soll, also etwa mit Anfang Oktober, so werden sich die Kosten bis dahin auf über 22 Millionen gestellt haben. Spanien würde besser fahren, wenn es die Insel an den Meistbietenden losschlagen würde, aber dazu kann sich der spanische Stolz nicht verstehen. Die „Perle der Antillen“ muß erhalten werden und wenn darüber der Staat bankerott wird. Wchsbl.

Ein unerhörter Klosterskandal

hat in den letzten Wochen ganz Deutschland in ein Stadium größter Aufregung versetzt und das Alexianerkloster „Mariaberg“ in der Nähe von Aachan, woselbst angebliche Irren gepflegt wurden, ist in Folge davon nach einem unerhörten Prozeß amtlich geschlossen worden. Dieses Kloster scheint nach den Thatbeständen ein Kerker gewesen zu sein, wohin die Erzbischöfe die ihnen im Wege stehenden Priester und sonstige Personen beförderten und wo diese wiederum für geistesgestört erklärt und auf's Grausamste behandelt wurden. Jeder Verkehr mit der Außenwelt war den einmal dahin gebrachten Unglücklichen abgeschnitten. Durch List entkam seiner Zeit solch' ein „geistesgestörter“ Vicar und ihm ist es zu verdanken, daß jenem schändlichen Treiben hinter jenen hohen und düster dreinschauenden Klostermauern endlich ein Ende gemacht wurde. Dieser Vicar wurde nachträglich auf seinen Geisteszustand hin untersucht und für geistig gesund erklärt. Die eigentliche Veranlassung zu dem Skandalprozeß gab eine Broschüre welche der von den Zuständen unterrichtete Rechtsanwalt Mellage im Verein mit einem Redakteur und einem Buchdrucker gegen die grauenhaften Zustände in dem Alexianerkloster veröffentlichte. Es wurde darin angegeben, daß das Kloster, ein Kerker für renitente Geistliche sei, daß dieselben wegen Renitenz „nach allen Regeln der Kunst verhauen,“ mit Stricken im Bett festgebunden und drei Tage und drei Nächte bis auf's Hemd entkleidet, in eine Zelle gesperrt würden. Es wurde ferner in der Broschüre behauptet, daß in der Anstalt die Kranken bei der geringsten Renitenz mit einem Schlüsselbund geschlagen, über den Fußboden geschleift, gestoßen, mit Füßen getreten, am Halse gewürgt, in die vorhin erwähnte Zelle „schmutzige Station“ genannt, oder auch in einen Doucheraum geführt, wo sie kopfüber in das Wasser gesteckt würden, so daß die Gefahr des Ertrinkens nahe liege, daß die Kranken gefesselt, schlechte, ekelerregende Speisen erhielten, daß Krankengeld unterschlagen würde u. s. w. Die Veröffentlichung dieser Schrift verursachte eine ungeheure Aufregung, doch schüttelte man in vielen Kreisen bedenklich den Kopf, da man die darin niedergelegten Schilderungen für übertrieben hielt. Dem Vorsteher des Klosters blieb zu seiner Rechtfertigung nichts anders übrig, als den Gerichtsweg zu betreten und so strengte er eine Verleumdungsklage gegen Mellage und Genossen an. Mellage mußte furchtbare Verfolgungen erleiden; die gesammte ultramontane Partei suchte ihn geschäftliche und moralisch zu vernichten, doch was er über die schändlichen Zustände in jener klösterlichen Irrenanstalt veröffentlichte, hat sich durch die Untersuchung als nur zu wahr erwiesen. Die Zeugenaussagen brachten solche haarsträubende Dinge an den Tag, daß die Klosterbrüder, anstatt Ankläger zu sein, zu Angeklagten wurden. Durch die Zeugenaussagen von mehr als hundert Zeugen wurde bestätigt, daß es in dem Kloster noch greulicher herging, als Mellage angegeben hatte. So wurden z. B. die betr. Kranken entkleidet und rücklings in den Wasserbehälter gelegt, und zwar mit dem Kopf unter das Wasser, während man die Füße in die Höhe hob. Erst wenn Blasen aufstiegen, ein Zeichen, das sie dem Erstickungstode nahe seien wurde der Kopf wieder an die Luft gebracht. Ein Student der Theologie gab an, daß er in dieser Weise zehn Mal hinter einander untergetaucht worden sei. Andere Kranke wurden an Bäume im Hofe gebunden und daselbst den ganzen Tag stehen gelassen. Wieder einer wurde zwischen einen glühenden Ofen und das denselben umgebende Schutzgitter gebracht u. s. w. Kurz und gut, alles diente dazu, ganz Deutschland Abscheu und Entsetzen einzuflößen. Daß Mellage und die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Etliche dieser wohlgepflegten Klosterbäuche aber sitzen heute hinter Schloß und Riegel und sehen ihrer gerechten Strafe entgegen. — Herunter mit den hohen Mauern! Staatliche Inspektion dieser dunkeln Institute ist zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden!

Ernte und Geschäfte.

Während der Stand der Ernten im Einzelnen zu wünschen übrig läßt, ist er im Großen und Ganzen günstiger geworden und trägt dazu bei, die Hoffnungen auf Dauer und Fortschritt der allgemeinen Geschäftsbesserung zu befestigen. Zwei wichtige Thatsachen sind durch die neuesten Ermittelungen festgestellt: Erstens, daß die Schädigung der Winterweizenernte ausgeglichen wird durch die außerordentlich günstige Entwicklung des Saatenstandes in den Sommerweizenstaaten; und Zweitens, daß in Betreff der Welschkornernte die derzeitigen Aussichten einen größeren Ertrag verheißen, als er jemals zuvor erzielt worden ist.

Die größte Welschkornernte, welche die Ver. Staaten bisher zu verzeichnen hatten, war die vom Jahre 1889, die auf rund 2,113,000,000 Bushels beziffert wurde. Im letzten Jahre sind nach den amtlichen Berichten nur 1,212,770,000 Bushels erzielt worden. Für dieses Jahr lautet die neueste Schätzung auf über 2,350,000,000 Bushels. Auch Hafer und Gerste versprechen beträchtlich größeren Ertrag als in den beiden Vorjahren; die Kartoffelernte soll um die volle Hälfte größer sein als die vorjährige.

Was die zwei hauptsächlichen Getreidesorten, Weizen und Welschkorn betrifft, so besteht ein ebenso auffälliger wie erfreulicher Gegensatz zwischen dem diesjährigen Erntestande und dem des Vorjahrs. Den Farmern der Welschkornstaaten, die im Vorjahre unter dem Mißwachs ihres wichtigsten Erzeugnisses schwer zu leiden hatten, winkt diesmal der reichste Erntesegen. Im Weizenbau aber hatte im Vorjahre ein großer Theil des Sommerweizen-Gebiets eine Fehlernte. Heuer wird nach den jetzigen Aussichten der Ertrag an Sommerweizen um 92,000,000 Bushels größer sein als im vorigen Jahre und wird überdies sehr viel bessere Preise bringen. In Minnesota und den beiden Dakotas, wo im Vorjahre der Mißwachs besonders schlimm gewesen, sind diesmal die Aussichten die glänzendsten. Es wird also, falls nicht noch unvorhergesehenes Unglück eintritt, die diesjährige Ernte den vorjährigen Schaden ersetzen und es werden gerade diejenigen sich des reichsten Ertrages erfreuen, die desselben am meisten benöthigen. Sie werden in den Stand gesetzt werden, neue Anschaffungen und nöthige Verbesserungen zu machen und werden dadurch beitragen zu vermehrter Thätigkeit in allen Industrie- und Handelszweigen.

Wahr ist, daß trotz der reichen Sommerweizenernte der gesammte Weizenertrag des Landes diesmal geringer sein wird als im Vorjahre, und bekanntlich ist auch schon die vorjährige Ernte hinter der manches früheren Jahres stark zurückgeblieben. Aber in Anbetracht der vorhergegangenen großen Ueberezeugung stellt sich die diesjährige Ertragsverminderung geradezu als ein Segen für die Landwirthschaft dar. Sie wird zu wenigstens theilweiser Beseitigung der aufgehäuften, preisdrückenden Vorräthe helfen und vielleicht auf längere Zeit hin die Preise festigen, während ein starker Mehrertrag zu noch weiterer Verschlechterung der Preise geführt haben würde, die ohnedies in vielen Fällen kaum noch den Anbau lohnten.

Hinsichtlich der großen Welschkorn-Ernte ist die Befürchtung eines Preissturzes glücklicherweise ausgeschlossen. Welschkorn wird, wie groß auch die Ernte sein mag, bis auf einen vergleichsweise geringen Betrag im eigenen Lande verbraucht. Seine Ausfuhr geschieht zumeist in der Gestalt von Fleisch. Der Preis des Welschkorns wird nicht, wie der des Weizens, durch ausländische Concurrenz auf dem Weltmarkt herabgedrückt; wenigstens ist die Concurrenz nicht stark genug, um von merklichem Einfluß zu sein. Aus diesem Grunde ist auch der Preis des Welschkorns in den vergangenen Jahrzehnten nicht gleich dem des Weizens zurückgegangen. Er ist gegenwärtig, trotz der zu erwartenden großen Ernte, höher als er vor 15 und 20 Jahren war. Es ist deshalb auch nicht zu fürchten, daß die Welschkorn-Farmer von der Größe ihrer Ernte keinen Vortheil haben werden. Für sie gilt das Wort nicht, das man so oft von den Weizenbauern hört: daß eine reiche Ernte nicht mehr als eine geringe bringt, weil der größere Ertrag eine entsprechende Verschlechterung der Preise zur Folge hat. Der Welschkornpreis mag, falls der Ausfall der Ernte die darauf gesetzten Erwartungen erfüllt, einen Rückgang erfahren, aber der Geldertrag wird durch die Mehrernte von 1,000,000,000 Bushels trotzdem um Hunderte von Millionen Dollars im Vergleich zum Vorjahr gesteigert werden.

Auch die Weizenernte wird, trotz des geringeren Ertrages, heuer in Folge der besseren Preise mehr Geld in die Taschen der Farmer bringen. Desgleichen ist bekanntlich der Preis der Baumwolle beträchtlich in die Höhe gegangen. Es sind auf allen Gebieten der Landwirthschaft die Aussichten heute sehr viel günstiger, als sie im Vorjahre waren. Und es liegt in diesem Stande der Dinge zugleich die sicherste Bürgschaft einer gedeihlichen Weiterentwicklung des allgemeinen geschäftlichen Aufschwungs. Die reichen Ernten sichern neue Belebung des Innen- wie des Außenhandels; die vermehrte Kaufkraft des Farmerstandes wird überall entsprechende Vermehrung des Waarenverbrauchs und der Waarenerzeugung, mehr Umsatz für den Kaufmann, mehr Aufträge für den Fabrikanten, mehr Beschäftigung für den Arbeiter, bessere Preise und höhere Löhne für Alle zu Folge haben.—Adw.

Australische Conkurrenz.

Vor einigen Tagen meldete der Telegraph, daß die Frachtsätze für Weizenmehl von Tacoma im Staate Washington nach Japan und China durch die „Northern Pacific Steamship Company, um ein volles Drittel herabgesetzt worden seien. Das ist ein Schritt in der rechten Richtung, der besonders den Mühleninteressen in Milwaukee und anderen zum Vortheil gereichen wird, denn sie dürfen sich die Conkurrenz, welche die australischen Landwirthe und Müller unserem Weizenmehl machen, nicht über den Kopf wachsen lassen, sie müssen beizeiten zusehen, den Markt, den sie sich in Ostasien eroberten, zu erhalten und zu erweitern.

Seit zwei Jahren macht Australien die größten Anstrengungen, die Mehlausfuhr nach Japan zu heben; während des letzten Frühjahrs hielt sich einer der australischen Commissäre mehrere Monate speziell zu diesem Zwecke in Japan auf, die australische Regierung fördert nach Kräften die Errichtung eines regulären Transportdienstes zwischen australischen und japanischen Häfen und unterstützte das Unternehmen nicht nur platonisch, sondern griff tief in die Tasche und setzte zur Förderung des Planes die Summe von $300,000 aus. Bisher kam fast alles Weizenmehl, das Japan einführte, aus den Ver. Staaten, hauptsächlich deshalb, weil die australischen Frachtsätze viel höher waren als die unserigen.

Der australische Commissär hatte den speziellen Auftrag, unseren Weizenhandel nach Japan brach zu legen, und da vor einigen Wochen die „Japan Mail Steamship Co.“, welche den Mehltransport übernehmen soll, erklärte, dies nur thun zu können, wenn die Frachtsätze mit jenen der amerikanischen Linie in Einklang gebracht würden, so sucht jetzt die „Northern Steamship Co.,“ der australisch-japanischen Linie durch die bedeutende Reduktion der Frachtsätze den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Die neue Frachtgebühr beläuft sich auf nicht ganz 40 Cents per Barrel von Tacoma nach Japan, und obgleich unser Mehlhandel nach Japan noch nicht bedeutend ist, sich z. B. im letzten Jahre auf nur $210,000 belaufen hat, so war er doch fortwährend im Wachsen begriffen und hätte in Zukunft, wenn die Dinge in Ostasien sich so weiter entwickeln, wie im letzten Jahre, noch von hoher Bedeutung werden können. Daher ist es wünschenswerth, daß unsere Müller und Transportgesellschaften ihre Augen offen halten und sich von der australischen Conkurrenz nicht aus dem Felde schlagen lassen.

Die ersten Entdecker Amerikas

In Cambridge in Massachusetts, dem Vinland der alten Nordmänner, glaubt man einen Runenstein gefunden zu haben, den man als einen neuen Beweis dafür ansehen will, daß die Nordmänner schon lange vor Columbus in Amerika gewesen seien. Isländische Sagenbücher, namentlich das berühmte, in der Kopenhagener Bibliothek verwahrte sogenannte Flateybuch, erzählen, daß Leif Erikssön, ein Sohn des norwegischen Wikings Erik des Rothen, der wegen in Norwegen verübten Todtschlags nach Island floh von dort weiter den Weg nach Grönland suchte und fand und ums Jahr 1000, also etliche Jahrhunderte vor Columbus, an der amerikanischen Küste landete. Der vor etwa 1½ Jahr verstorbene Professor an der Haward-Universität in Cambridge Eben Norton Horsford hat die Vinlandsfahrten der Nordmänner zu seinem besondern Studium gemacht. In Watertown in der Nähe von Cambridge glaubt er auf Grund dort gemachter Funde die Stelle gefunden zu haben, wo Leif Erikssön gelandet war, und errichtete dort einen Steinturm, The Norse Tower. Die Stadt Cambridge gestattete ihm, den Platz einzuzäunen und mit einer Tafel zu versehen, die folgende Inschrift trägt: „Auf dieser Stelle baute im Jahre 1000 Leif Erikssön sein Haus in Vinland.“ Miß Horsford, die jüngste Tochter des Gelehrten, hat die Ausgrabungen ihres Vaters fortgesetzt und auf derselben Stelle, wo schon früher Funde gemacht worden, einen mit Einmeißelungen versehenen uralten Stein gefunden. Sachverständige Gelehrte haben erklärt, daß er nicht aus der Periode der Indianer herrühren könne, sondern wahrscheinlich aus der Zeit stamme, als die alten Wikinger dorthin ihre Raubzüge unternahmen. Um die Sache näher festzustellen, hat Miß Horsford einen Kopenhagener Alterthumsforscher eingeladen, behufs Untersuchung des Steines nach Amerika zu kommen, was auch geschehen wird.

Gute Landstraßen.

Auch Connecticut hat kürzlich ein Gesetz für den Bau guter Landstraßen erlassen. Auf Grund desselben ernennt der Gouverneur drei Commissäre, welche die Chaussirung der Landstraßen zu überwachen und die Unkosten zu gleichen Theilen auf das Town, das County und den Staat zu vertheilen haben. Die Towns haben den Anfang zu machen, d. h. die zu verbessernden Straßen zu bestimmen, und die Commissäre haben dann darauf zu sehen, daß die Arbeit gut ausgeführt wird. Allerdings werden auf diese Weise die Städte den größten Theil der Kosten zu tragen haben, aber sie werden auch die größten Vortheile davon ziehen. In Massachusetts wenigstens findet die dort bereits begonnene Verbesserung der Landstraßen so großen Anklang, daß von den 353 Towns des Staates schon 200 bei der Staats-Commission um Verbesserung der ihrigen eingekommen sind, und fünfzig mehr stehen im Begriff es zu thun. In Massachusetts giebt es gute Rechenmeister, und die haben berechnet, daß, wenn der ganze Staat von guten Landstraßen durchzogen ist, das eine jährliche Ersparniß von $4,000,000 an Wagen- und Zugmaterial herbeiführen werde. Ein Kohlenhändler erklärt, daß er durch eine dieser Landstraßen jährlich zwei Drittel an Beförderungskosten spare.

Bis diese Erleuchtung, daß gute Landstraßen eine gewaltige Ersparniß sind, auch in Illinois Platz greift, scheint leider noch viel Zeit verrinnen zu sollen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

24. Juli 1895.

— Die Herausgeber der „Menn. Rundschau" haben eine sehr reichhaltige Auswahl von religiösen Büchern, Schulbüchern, Schulbibeln, Lehrer-Bibeln, Familien-Bibeln, Gesangbüchern und desgleichen mehr. Ein Jeder, der sich eines oder mehrere Bücher kaufen will, ob zu einem hohen oder geringeren Preis, der ist höflichst eingeladen an uns zu schreiben und nach den Waaren die er verlangt anzufragen. Wir bitten besonders in unserer „Billigen Bücher" Spalte genau nachzusehen, ob nicht etwas, das man gerne haben möchten angezeigt ist.

Die Herausgeber.

Das neue Gesangbuch.

Deutsches Lieder- und Melodienbuch mit einem Anhang englischer Lieder. Zum Gebrauch in der Gemeinde, der Sonntagschule und dem Familienkreis. Elkhart, Indiana. Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. Das neue Lieder- und Melodienbuch, mit welchem unser Verlagshaus seit etwa einem Jahre beschäftigt war, ist endlich zur Versendung bereit und zahlreiche Bestellungen sind bereits ausgeführt worden. Dieses mit Berücksichtigung aller Verhältnisse zusammengestellte Gesangbuch ist $6\frac{1}{4}$x$8\frac{1}{4}$ Zoll groß, gut in Leinwand gebunden, mit Golddruck, enthält über 300 Seiten deutsche Lieder mit Noten und einen 100 Seiten starken Anhang englischer Lieder. Der Druck ist deutlich und klar, die Ausstattung schön. Es steht zu erwarten, daß sich dieses Gesangbuch bald allgemeiner Beliebtheit erfreuen und überall beim öffentlichen sowohl als Familien-Gottesdienste zur Verwendung gelangen wird. Der außerordentlich niedrige Preis dieses Gesangbuches erklärt sich dadurch, daß ein Theil der bedeutenden Kosten durch Sammlungen in den verschiedenen Gemeinden gedeckt worden ist:

Preis eines einzelnen Buches, portofrei	$ .80
12 Bücher, portofrei	9.25
12 " per Expreß	7.80
100 " " Fracht	60.00

Wenn die Zusendung per Expreß oder Fracht geschieht, so sind die Sendungskosten vom Besteller zu tragen.

Geschichte Rußlands von A. Rambaud mit Karten, 842 Octav Seiten, Halbfranz-Einband, sehr schön, von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1884, ein sehr feines Buch. $2.00.

Georg Hansen.—Ein Fundamentbuch der christlichen Lehre, welche unter den Mennoniten in Preußen, die man zu Danzig, „Clerken" nennt, gelehrt wird, welche Lehre in dem Jahre 1678 den 20. Januar zu Danzig untersucht und geprüft wurde in einer öffentlichen Besprechung von Georg Hansen, vor dem Bischof von Breslau und Andern. Die Lehren unseres Glaubens sind in den Antworten zu 48 vorgelegten Fragen vortrefflich dargestellt. 336 Seiten, Halbleder Einband, per Exemplar 60 Cents. Das Buch war früher nur in holländischer Sprache veröffentlicht, wurde aber in 1893 durch Bischof Isaac Peters in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben. Ist ein sehr interessantes und lehrreiches Buch.

Biblische Geschichte. Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit **53 Abbildungen** und einer schönen Karte, mit der neuen Rechtschreibung. Diese biblische Geschichte ist $5\frac{1}{4}$ bei $7\frac{1}{4}$ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind ganz schön und helfen die Erzählungen die sie illustrieren im kindlichen Gemüthe festzuhalten. Dieses Buch ist ein werthvolles Hülfsmittel für den Religionsunterricht in der Schule und Familie, Preis 40 Cents. Probeexemplare an Lehrer oder Prediger werden auf den Empfang von 20 Cents portofrei zugesandt. Wir wünschen besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer auf dieses Buch zu lenken.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

Bemerkung.—In Bezug auf die unter dieser Rubrick angezeigten Bücher scheint es nothwendig, noch besonders zu bemerken, daß von vielen von diesen Büchern nur ein Exemplar vorhanden ist, und wir können daher nicht mehr als eine Bestellung ausführen, von anderen Sorten haben wir mehrere, können aber nur so viel Bestellungen annehmen als wir Bücher haben. Bis daher wurden diese Bücher schnell abgesetzt und die Nummern, die in der Anzeige nicht mehr erscheinen, sind verkauft. Bei Bestellungen für diese Bücher muß in allen Fällen der Betrag baar beigelegt werden.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 9. **Gesangbuch.** 726 Lieder. Mit Ledereinband, gelbem Schnitt, erste amerikanische Auflage, dicker als die jetzige, einfach gebunden, Deckel etwas abgenutzt, Schnitt etwas gefleckt, sonst gut. Gewöhnlicher Preis $1.50, dieses Buch schicken wir portofrei für 75 Cent.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w. 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 15. **Gesangbuch.** 726 Lieder, Goldschnitt und Goldrand, der Deckel etwas abgenutzt. 2. Am. Auflage, $1.25, gewöhnlicher Preis $2.25.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" &c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. &c. &c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 17. **Die Wunder der Tropenwelt,** oder Entdeckungen und Abenteuer von Henry M. Stanley und anderen weltberühmten Reisenden, wie Livingstone, Baker, Cameron, &c. Schonende Erzählungen, Wunderbare Errettungen, Wilde Jagden, Merkwürdige Sitten der Eingeborenen, Staunenerregende Entdeckungen in den afrikanischen Wildnissen mit mehr als 200 naturgetreuen Illustrationen. 840 Octav Seiten, Leinwand-Einband, portofrei $1.60, gewöhnlicher Preis $2.50.

No. 18. Dasselbe Buch in voll Morocco Einband, $2.00.

No. 20. **Gesangbuch.** 726 Lieder, Goldschnitt, 2. Auflage, Leder-Einband, Deckel etwas abgenutzt, Schnitt etwas befleckt, sonst gut und neu. Preis portofrei, 75 Cents.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 22. **Menno Simons Werke.** Zweites Theil, 660 Seiten, enthaltend alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband, neu und gut. Preis $1.25. Der gewöhnliche Preis ist $3.00.

No. 24. **Bogatzky's Schatzkästlein.** Güldenes Schatzkästlein der Kinder Gottes. Auserlesene Sprüche aus der heiligen Schrift —ein sehr vorzügliches Buch 372 Seiten, $1.00.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Mund zu!

„Offen die Nase, zu den Mund — das hält den Körper frisch und gesund!" Ein sehr alter sprichtwörtlicher Reim, dessen Richtigkeit durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Gesundheitslehre nachträglich bestätigt worden ist. Oft muß man aber leider wahrnehmen, daß gegen diese Lehre verstoßen wird. Man gehe nur durch die Straßen und stelle statistisch fest, wie viele der Vorübergehenden selbst da den Mund offen halten, wo weder die Herrlichkeiten eines Schaufensters, noch das Stürzen eines Droschkengauls hierzu Gelegenheiten bieten. In der frühesten Kindheit pflegt der Fehler bereits gemacht zu werden. Daher ist es dringend nothwendig, daß die Erziehung in Haus und Schule schon das Kind auf die ungeheuren Nachtheile hinweist, welche die Mundathmung für seine Gesundheit nach sich zieht. Ohne zu ermüden, sollten die Eltern die Kleinen daran gewöhnen, stets nur durch die Nase zu athmen. Kein Lehrer sollte es während des Unterrichts dulden, daß seine Zöglinge mit offenem Munde dasitzen. Bei Verstößen wird es seine Pflicht sein müssen, sie zu belehren, daß ausschließlich die Nase unser Athmungsorgan ist. Der Mund kann es aus dem einfachen Grunde nicht sein, weil er nicht immer z. B. beim Essen und Trinken, dem Athmen, das nur Secundenlang eingestellt werden kann, zur Verfügung steht. Außerdem hat die Nase allein geeignete Schutzvorrichtungen. Sie wärmt die einströmende Luft vor und verhindert so, daß namentlich im Winter der kalte Strom sich auf die zarten Schleimhäute des Halses und auf die empfindliche Lunge stürzt. Wer durch die Nase zu athmen gewöhnt ist, wird sich manche Erkältung der Athmungsorgane fernhalten.

Die Obsternte.

Der Juli-Bericht des Ackerbau-Departements über die Obsternte deutet auf bedeutend weniger günstige Aussichten hin. Im wesentlichen enthält derselbe folgendes: Der Zustand der Apfelbäume ist nicht so günstig wie er im Juni war; besonders in wichtigen Staaten, in welchen derselbe kein besonders guter war, haben sich die Ernteaussichten verschlechtert, nämlich in den Neu-England-Staaten, New York, Pennsylvanien, Michigan, Wisconsin und Minnesota. In der Piedmonter Gegend sind die Aussichten bedeutend günstiger.

In Missouri und den angrenzenden Staaten mag der Ausfall mit 3 Prozent angegeben werden, und an der pacifischen Küste mit etwa 11 Prozent.

Frost zur Zeit der Blüthe, und die darauf folgende Dürre sind die Hauptursachen der verschlechterten Aussichten.

Auch die Berichte über die Pfirsichernte lauten ungünstig; nur in Georgia und Connecticut sieht es besser aus. New Jersey hat 12 Procent verloren, Delaware 13; Michigan hat Aussichten auf weniger als eine halbe Ernte.

Die Trauben sind durch Frostwetter bedeutend geschädigt, besonders im nördlichen und mittleren westlichen Gebiete.

Borax als Obsterhaltungsmittel.

Es wäre ja eine recht schöne Sache, wenn man zu jeder Zeit des Jahres alle Arten Obst in unbegrenzter Menge frisch auf dem Tisch haben könnte. Ein Weihnachtsmahl z. B. mit frischen reifen Pfirsichen oder Kirschen, das hat sich gewiß schon Mancher gelegentlich sehnlich gewünscht. Aber das Obst aus dem Treibhaus ist eine Sache, die sich nur Wenige leisten können! Selbst für Geld ist solches Obst keineswegs überall zu haben.

Jetzt kommt indeß die frohe Mär, daß diesem Mangel glücklich abgeholfen werden könne, und zwar für das ganze Volk. Der californische „Boraxkönig" Frank M. Smith versichert, daß es ein Leichtes sei, mittels des Borax alles Obst vollkommen frisch und das Aroma desselben unverändert zu erhalten. Wie er auf diesen Gedanken gekommen ist, mag er selber erzählen:

„Die Entdeckung ist beinahe zufällig erfolgt. Als ich eines Tages mit einem Freunde beim Male saß und wir den Erfolg besprachen, der kürzlich mit der versuchsweisen Behandlung frischen Fleisches mit Borax erzielt worden war, fragte mein Freund plötzlich: „Ei, warum haben Sie noch nicht versucht, Obst auf die nämliche Art frisch zu erhalten?" Ich mußte gestehen, daß mir dieser Einfall noch nie gekommen war. Die Sache ließ mir keine Ruhe, und sowie ich nach meiner Wohnung in East Oakland zurückgekehrt war, stellte ich desbezügliche Experimente mit Kirschen an, die ich in eine Kiste mit pulverisirtem Borax brachte. Daneben stellte ich in den Keller eine große Glasschüssel, die ebenfalls mit Kirschen gefüllt war. Nach drei Tagen waren die Kirschen in letzterem Behälter so weit verfault, daß sie weggeworfen werden mußten. Die eingepackten Kirschen ließ ich drei Wochen lang ganz ungestört, und siehe da! als ich sie dann endlich öffnete, fand ich, daß sich ihr Aussehen und ihre Beschaffenheit noch nicht im Geringsten geändert hatten.

Natürlich setzte ich diese Experimente alsbald in größerem Maße und vielseitiger fort, und in diesem Sommer werden dieselben erst recht lebhaft betrieben werden. Einige Fässer in Borax gepackten Obstes sind bereits ostwärts gesandt worden und haben hohe Preise gebracht, ohne daß das Publicum etwas von dieser Methode wußte. Ich erwarte denselben Erfolg mit Versendungen nach Europa."

Herr Smith fügt noch hinzu, daß derselbe Borax immer und immer wieder benutzt werden könne und die Geschichte unter allen Umständen nur geringe Kosten verursache. Er mißt dieser Entdeckung eine ungeheure Wichtigkeit bei, für den ganzen Obsthandel, für Hotel- und Wirthschaftsbesitzer und für das Volk im allgemeinen, da sogar jede Privatfamilie auf eigene Hand solcherart frisches Obst sehr lange unverändert aufbewahren könne. Die Frage, was man mit manchem, in übergroßen Mengen vorhandenem Obst anfangen soll, das sich nicht weiter verarbeiten und doch auch nicht sofort veräußern läßt, wäre dann auch glänzend gelöst!

Freilich ist es noch zu früh, über den allgemeinen Werth dieser Methode zu urtheilen. Zu wünschen wäre allerdings, daß sie sich bewähren möge.

Die Wichtigkeit der Kartoffeln.

Merkwürdig geringe Aufmerksamkeit wird seitens unserer Farmer, im Verhältniß zu anderen Ländern, immer noch der Kartoffel geschenkt. In Deutschland beläuft sich bei einer Bevölkerung von 50 Millionen die durchschnittliche jährliche Kartoffelernte auf 900 Millionen Bushel und steigt in besonders ergiebigen Jahren auf über 1000 Millionen; Rußland erzeugt zwischen 450 und 475 Millionen Bushel, und in Oesterreich-Ungarn und Frankreich ist die Produktion fast ebenso groß, und Alles in Allem genommen ist die Kartoffelernte in Europa größer, als die Weizen- und Roggenernte zusammengenommen. In den Ver. Staaten aber bauten wir im letzten Jahrzehnt für eine Bevölkerung von 60 bis 70 Millionen durchschnittlich nur 170 Millionen Bushel Kartoffeln.

Allerdings ißt der Amerikaner lieber Brot — Weizenbrot — als Kartoffeln. Auch wird hier nicht wie drüben die Kartoffel zur Branntweinbrennerei benutzt. Daß aber selbst bei dem geringen Bedarf mehr Kartoffeln angebaut werden könnte, erhellt aus der Thatsache, daß wir fortwährend Kartoffeln einführen. Nicht viel zwar, aber im vorigen Jahre doch über 3, 1893 über 4, 1891 gar fast $5\frac{1}{2}$ Millionen Bushel, von denen die meisten aus Schottland und der canadischen Provinz Quebec kamen.

Warum baut der Farmer verhältnißmäßig so wenig Kartoffeln? Die Ausbeute ist fast immer eine sichere. Von 1870 bis 1880 wurden nach den Berichten des landwirthschaftlichen Ministeriums durchschnittlich 87.7 Bushel vom Acre geerntet, von 1880 bis 1888 durchschnittlich 76.3 Bushel. 1893, bei schlechter Ernte, gab immer noch 70.3 Bushel vom Acre, die einen Werth von $41.50 hatten. Um so viel für Weizen einzuheimsen, müßte selbst bei heutigen Preisen der Acre durchschnittlich fast 60 Bushel tragen.

Zu Denen, welche unseren Farmern die Wichtigkeit des Kartoffelbaues seit Jahren ans Herz gelegt haben, gehört unser Ackerbauminister Morton, und seinen Mahnungen ist es hauptsächlich zugeschrieben, daß in diesem Jahre die Zahl der mit Kartoffeln bestellten Acres sich um fast 20 v. H. gehoben, während das Weizen-Areal sich beträchtlich vermindert hat. Wir werden dadurch der Notwendigkeit überhoben werden, Kartoffeln einzuführen, und immer noch genug Weizen haben, um den europäischen Bedarf zu decken.

Allerlei.

— Vielleicht die kleinste Geldanweisung, die jemals von unserer Regierung ausgestellt war, wurde neulich ausgegeben. Dieselbe lautete auf einen Cent, zahlbar an Grover Cleveland, den Präsidenten der Ver. Staaten. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß bei der Berechnung des dem Präsidenten jeden Monats zukommenden Gehaltes ein Cent zu wenig ausbezahlt worden war. Damit die Schatzamtsbücher richtig geführt werden konnten, blieb kein anderer Ausweg übrig, als daß eine auf den genannten Betrag lautende Anweisung ausgestellt wurde.

— Beim Ausgraben des Fundaments an einem Neubau in Stade in Hannover haben die Erdarbeiter den Leichnam eines aus der Periode Karl's des Großen stammenden Kriegers ausgegraben. Die noch ganz gut erhaltene Leiche ist die eines etwa sechs Fuß hohen, kräftig und schön gebauten blonden jungen Mannes. Ein eherner Panzer deckt beinahe die ganze Leiche, und tüchtige Alterthumsforscher sagen, es sei ein Kriegsmann aus dem Jahre 789 n. Ch. gewesen. Die Thatsache, daß die Leiche nicht in Fäulniß übergegangen ist, wird dem Umstande zugeschrieben, daß der dortige Boden ungemein mit Gerbstoff geschwängert ist.

— Oakland, Cal. Prof. Henry Krause von hier ißt kein Fleisch und schläft immer in einem Sarg. Gefragt warum er dies thue, erwiderte er, daß es besser für die Gesundheit sei, auf einem harten Boden zu schlafen und, daß das Liegen in einem Sarg ihn immer an die Sterblichkeit der Menschen erinnere und er deshalb auch in allen Sachen gerecht sei. Ferner glaubt Krause, daß die Menschen nackt gehen sollen, da auch dies für die Gesundheit besser wäre. Krause hat sechs Särge gekauft, in welchen seine Kinder schlafen sollten, diese aber wollten nichts davon wissen, und schlafen auf weichen Matratzen. Er hat aber mehrere von ihnen dazu gebracht, kein Fleisch mehr zu essen.

— Oft fällt es einem nicht ein, die Zahnbürstchen vor dem Kaufe zu untersuchen, man sieht einfach auf den billigen Preis und weiß wohl, daß es bessere und schlechtere Zahnbürsten giebt, nicht aber, daß die schlechteren zu gefährlichen Werkzeugen werden können. Dies kann aber dann der Fall sein, wenn die Borsten leicht ausfallen und in das Innere des Körpers gelangen. Während im allgemeinen nur geringe Beschwerden durch solche Borsten verursacht werden, wenn sie sich in oder zwischen den Zähnen festsetzen, oder wenn sie in den Schlund gerathen, kommt zuweilen ein schwerer Fall vor. Von einem solchen wird uns berichtet, wo der Chirurg wegen einer Blinddarmentzündung zu opperieren hatte und im Wurmfortsatz als Ursache der Entzündung Borsten aus einer Zahnbürste vorfand. Es wird daher der Rath gegeben, nur solche Zahnbürsten zu verwenden, deren Borsten mit Draht und nicht nur mit Leim befestigt sind.

— Vor einem Jahre, am 30. Juni 1894, waren, wie die neueste Nummer des „Railway Age" bemerkt, 181 Eisenbahnen in den Ver. Staaten mit einer Gesammtlänge von etwa 39,000 Meilen und zu $2,500,000,000 capitalisirt, in Händen von Massenverwaltern. Das war etwa ein Viertel der Gesammtmeilenlänge aller damals bestehenden amerikanischen Bahnen und ebenso ein Viertel des gesammten Capitals von Eisenbahn-Actien und -Bonds. Innerhalb dieses Jahres sind 45 dieser Bahnen, mit 6,723 Meilen-Geleise und $343,000,000 Gesammtcapital, im Wege des Präclusionsverfahrens verkauft worden und wieder unter eigene Verwaltung gekommen, so daß noch 136 Bahnen von Massenverwaltern betrieben werden. Doch ist die Gesammt-Meilenlänge der noch unter gerichtlicher Verwaltung stehenden Bahnen nicht sehr viel kleiner geworden gegen das Vorjahr, und ebensowenig das Gesammtcapital, denn gerade die Reorganisirung einiger großer Systeme, wie der Union Pacific-, der Northern Pacific-, der Atchison, Topeka & Santa Fe-Bahn &c., geht am langsamsten vor sich.

—Verluste durch Feuerschäden welche Jung-Amerika mit seiner patriotischen Feier des glorreichen Vierten dem Lande verursachte, werden, einer oberflächlichen Schätzung nach, auf die Kleinigkeit von $60,000,000 veranschlagt. Und wie viele Menschenleben und gesunde Glieder mag das unsinnige Knallen Alles in Allem gefordert haben? Wie lange wird es noch dauern, bis stille sinnige Feiern, die den echten und wahren Patriotismus fördern und Vorschub leisten, an die Stelle dieser nichtssagenden, geräuschvollen Kundgebungen treten?

— Nach Mittheilungen an San Franciscoer Blätter soll die Legung eines Kabels durch den Stillen Ozean zur Verbindung zwischen Australien mit British-Columbia jetzt gesichert sein. Das Unternehmen wird von englischen Kapitalisten ausgeführt werden, doch werden sich auch australische daran betheiligen. Die ganze Kabelroute soll in vier Abtheilungen getheilt werden, und zwar: Von Auckland Neu-Seeland, nach den Norfolk Inseln, im südl. Pacific Ozean, Entfernung 415 Meilen, dann nach den Fidschi-Inseln, etwa 1062 Meilen; von den Fitschi-Inseln, nach Fanning Island, 1715 Meilen; die vierte Abtheilung umfaßt die längste Strecke, von 3242 Meilen Fanning Island nach der Stadt Vancouver, Britisch-Columbia. Die Gesammtlänge des geplanten Pacific-Kabels wäre hiernach 6374 Meilen, das ist dreimal so lang, wie das kürzeste tranzatlantische Kabel, die Kosten seien auf $7,585,000 veranschlagt. Von dem Hauptkabel würden mehrere Leitungen sich abzweigen, behufs Verbindung mit anderen Theilen Australiens; so eine von Auckland nach Sydney, N. S. W.

— Der höchst gelegene Tunnel in der Welt ist der Alpine-Tunnel in Colorado, welcher vor Kurzem wieder für den Betrieb eröffnet worden ist, nachdem er durch Schneë verschüttet worden war. Der Tunnel ist vor neun Jahren gebaut worden zu einem Kostenpreise von $260,000 und ist 1,776 Fuß lang. Da der Bergzug, durch welchen der Tunnel gebrochen ist, nur zum Theil aus Fels, größtentheils aber aus erdigen Massen besteht, so mußte der ganze Tunnel mit Wänden versehen werden, wozu californische Rothe Cedern verwandt wurden, welche sich für solche Bauwerke unter der Erde als bestes Material bewährt haben.

In einer Höhe von 11,660 Fuß ist der Tunnel gerade auf der Wasserscheide unseres Continents gelegen; er ist 11 Fuß weit und 16 Fuß hoch, so daß nur die Wagen der schmalspurigen South Park-Bahn ihn passiren können. Außerdem ist der Tunnel in einer Curve gebaut, da die Bahn in dem engen Thal, in welchem sie das Gebirge hinansteigt, keine Wendung machen kann. In der Mitte des Tunnels befindet sich eine Rinne, welche das von den Wänden herabtropfende Wasser aufnimmt und dieses Wasser wird von der einen Hälfte des Tunnels schließlich dem Atlantischen, von der andern aber dem Stillen Ocean zugeführt.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. — Wie eine Bombe schlug die Nachricht von dem Mordanfalle auf den früheren Ministerpräsidenten Stambulow von Bulgarien in den augenblicklich hier herrschenden Zustand politischer Sabbathstille, übte einen Druck auf die Börse aus und erregte allgemeine Bestürzung. Eine Vorstellung von der Wirkung der aufregenden Nachricht aus Bulgarien giebt am besten die Thatsache, daß ein hervorragender Beamter des auswärtigen Amtes sich folgendermaßen äußerte: „Binnen vier Wochen kann der Krieg auf der Balkanhalbinsel ausbrechen." Sei dem nun, wie es wolle, es läßt sich nicht leugnen, daß hier die Befürchtung herrscht, die Ermordung des bulgarischen Ex-Premiers werde zu ernsten Verwickelungen im Orient führen. Viele deutsche Zeitungen sprechen sich in dieser Angelegenheit sehr offen und deutlich aus und schieben das Verbrechen Rußland in die Schuhe.

In wohlunterrichteten Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß durch den abscheulichen Angriff auf Stambulow's Leben, dem sich allenthalben am Horizonte zusammenziehenden Sturmgewölke eine weitere dunkle Wolke hinzugefügt ist. Die französisch-russischen Intriguen in Abyssinien, die Forderung der russischen Regierung, daß Japan so schnell als möglich seine Truppen aus China zurückziehe, die Verstärkung der russischen Flotte im fernen Osten, und die immer mehr zunehmende Frechheit der französischen Chauvinisten, Alles dies sind Faktoren, welche die gegenwärtige Lage zu einer sehr bedenklichen machen.

Oesterreich-Ungarn.

Brüx in Böhmen.—In Folge einer unerklärlichen Bodensenkung sind hier zwölf Häuser vollständig vom Erdboden verschlungen worden. Zum Glück sind keine Menschenleben verloren gegangen, da die Bewohner der Häuser sich rechtzeitig gerettet hatten. Ein großer Theil der Stadt ist von einem ähnlichen Schicksal bedroht, und die Bewohner jenes Stadtheils haben deshalb ihre Wohnungen verlassen. Später hat sich herausgestellt, daß zehn Personen, deren Abwesenheit in der Verwirrung nicht bemerkt geworden war, vermißt werden. Die Wasser und Gasröhren sind zerstört, und die Stadt ist von einer Wassersnoth und während der Nacht mit Dunkelheit bedroht.

Rußland.

St. Petersburg. — In einem Artikel über den Mordangriff auf den früheren bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow sagt die „Nowoe Wremya" derselbe sei eine barbarische That, welche nicht nur die Freunde, sondern auch die Feinde des Ex-Ministers mit Abscheu erfüllen müßte.

Türkei.

Konstantinopel. — Das Attentat auf den Ex-Premier Stambulow hat hier große Aufregung hervorgerufen und man sieht schlimmen Ereignissen in Bulgarien entgegen. Ja, es wird prophezeit, daß die ganze orientalische Frage wieder eröffnet werden wird.

Die Türken sind eifrig am Errichten von Verschanzungen bei Mustapha Pascha in Rumelien und eine Gebirgsbatterie ist nach dem Uskub Bezirk abgegangen. Es sind Truppen von Solonichi abgeschickt worden, um einen angeblichen Aufstand bei Strunitza zu unterdrücken.

Wan, Armenien. — Das Gefängniß in Wan, in welchem sich die armenischen Gefangenen befinden, liegt dicht an der Stadtmauer auf einem niedrigen Platze, wo das Abflußwasser der ganzen Stadt zusammenfließt; es ist ein einstöckiges Gebäude und aus Ziegeln gebaut, die an der Sonne getrocknet sind. Das Innere des Gefängnisses besteht aus sechs langen, schmalen Räumlichkeiten, von denen drei auf jeder Seite liegen, welche durch einen Gang getrennt sind: jedes Zimmer ist etwa zwölf Fuß breit, dreißig bis vierzig Fuß lang, und hat außer der Thüre, zwei nach außen und zwei nach dem Gange gehende kleine Fenster. In jedem dieser Zimmer waren während des letzten Winters dreißig bis vierzig Männer untergebracht, die auf dem Fußboden schlafen mußten. Die Zellen sind feucht, dunkel und im Winter ungeheizt.

Bulgarien.

— Ein schändlicher Mordanfall ist den 15. Juli in Sofia auf den ehemaligen Premierminister Stambulow gemacht worden. Stambulow verließ in Begleitung seines Freundes Petschoff den Unionglub, um nach Hause zu fahren, als sein Wagen auf offener Straße von vier Bewaffneten angehalten wurde. Die Mordgesellen zwangen den Kutscher den Wagen anzuhalten, obwohl der neben dem Kutscher sitzende Diener dieselben durch Revolverschüsse zu verjagen suchte. Bei dem Versuche aus dem Wagen zu steigen, erhielt Stambulow selbst schwere Verletzungen. Die Mordbuben schossen mit Revolvern auf ihn und brachten ihm mit ihren Messern und Dolchen schwere Verwundungen an Kopf und Händen bei. Auch Petschoff erlitt mehrere Verwundungen. Nach seiner Aussage liefen mehrere Gendarmen, die den Ueberfall sahen, davon. Indessen hatten die Schüsse mehrere Vorübergehende herangelockt. Auch aus dem nahen Unionsklub eilten Gäste und Diener herbei. Sie fanden Stambulow in einer Blutlache und brachten ihn in seine Wohnung. Beide Hände, die schrecklich zugerichtet waren, haben amputiert werden müssen.

Sofia, 18. Juli. Ex-Premier Stambulow, der am Montag Abend bei seiner Heimfahrt aus dem Union Club von vier Meuchelmördern angegriffen und schwer verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Beerdigung findet am Samstag statt.

Sofia, 20. Juli. Das heute stattgefundene Leichenbegängniß des durch Meuchelmörders Hand gefallenen früheren Ministerpräsidenten von Bulgarien, Stambulow, brachte viele aufregende Auftritte, die sich auf der Straße abspielten, mit sich. Die Polizei hatte vom Ministerpräsidenten und Minister des Innern, Stoilow, gemessenen Befehl erhalten, alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen, damit die Ruhe nicht gestört würde, wenn sich der Leichenzug durch die Stadt bewegte. Sogar in die Nebenstraßen waren Polizeiabtheilungen beordert, die sich in Häusern verborgen hielten. Gegen drei Uhr setzte sich der Leichenzug nach dem Kirchhofe in Bewegung. Vertreter sämmtlicher auswärtiger Mächte mit Ausnahme von Belgien schlossen sich dem Zuge an. Die Betheiligung Leidtragender und des allgemeinen Publikums war gering, jedenfalls in Folge der gestern angeschlagenen Plakate, welche allerlei Beschuldigungen gegen den Todten enthielten und das Volk aufforderten, sich von dem Leichenbegängnisse fern zu halten. Der Fürst Ferdinand hat telegraphirt, daß er angesichts der Haltung der Familie Stambulow's, und weil er nicht wünsche, daß seine treuen Diener Beleidigungen ausgesetzt werden, gezwungen sei, zu verbieten, daß sich Staatsbeamte an dem Leichenbegängnisse betheiligen. Dieser Befehl ist auf die Weigerung der Wittwe Stambulow's, die vom Fürsten gesandten Kränze anzunehmen, zurückzuführen.

Inland.

Marshalltown, Ja.—Am 18. Juli brach über die hiesige Gegend ein so heftiges Unwetter herein, wie es seit vielen Jahren hier nicht erlebt wurde. Innerhalb einer Stunde fielen über zwei Zoll Regen. Durch Auswaschungen von Bahngeleisen und durch zündende Blitze wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Es steht eine gute Mais- und Kartoffelernte zu erwarten.

Ellsworth, Kan., 20. Juli. Heute Morgen gegen zwei Uhr ging über Ellsworth County ein schwerer Gewittersturm hinweg. Ein Blitz traf das Wohnhaus von Eli McHenry und erschlug diesen sowohl, als auch Edward Grimes und Frank Brown, welche sämmtlich verheirathet sind und große Familien hinterlassen.

Omaha, 20. Juli. In ganz Nebraska hat es während der letzten Nacht geregnet und in vielen Theilen des Staates hält der Regen heute noch an. Das ungewöhnlich heiße Wetter der letzten fünf Tage hat das Getreide schnell zur Reife gebracht und die Ernte hat begonnen; das Getreide ist fünf Fuß hoch und ein heftiger Wind würde es niederwerfen. Den Aussichten nach wird es die beste, seit vielen Jahren dagewesene Ernte; der Mais steht vortrefflich, und die Haupternte wird zwei Wochen früher, als im letzten Jahre stattfinden.

Springview, Neb. — Die kürzlich eingefangenen Viehdiebe L. Voegel, S. T. Clark und C. H. Jackson haben sich des Viehdiebstahls schuldig erklärt und werden im Kriegsgerichte in Bassett ihr Urtheil empfangen. Während der letzten vier Monate sind aus Keya Paha County sechs Viehdiebe den Gerichten überwiesen worden.

Fort Wayne, Ind. — In Bucyrus wurde der Telegraphist Harry Bowden von Landstreichern ermordet; die Mörder legten die Leiche auf das Bahngeleise, wo ihr von einer Locomotive der Kopf vom Rumpfe gerissen wurde. Bowden hatte wenige Stunden vor dem Morde sein Monatsgehalt erhalten und man glaubt, daß das Verbrechen des Raubes wegen begangen wurde. Der Ermordete war 25 Jahre alt und unverheirathet.

St. Clair, Mich., 19. Juli. Ein verheerender Orkan fegte heute Nachmittag über Stadt und Umgegend dahin. Eine Anzahl Yachten auf dem Flusse sollen gekentert sein. Zwei Kinder Wm. Lee's wurden von einem herabstürzenden Schornstein erschlagen. Das Hotel Cadillac wurde seines Daches beraubt, der Thurm des Gerichtsgebäudes wurde zerstört und das Dach des Gebäudes heruntergeschleudert. Eine Masse Bäume wurden umgeweht, zahlreiche Schornsteine wurden zur Erde geschleudert und Telephon- und Telegraphendrähte bedecken in einem wirren Durcheinander die Straßen.

— Im Gebiet der Caddo-Indianer in Kansas hat es seit einer Woche unaufhörlich geregnet und die bisherige Dürre ist dort vollständig gebrochen. Der Regen wird dem alten Indianerhäuptling „Squirrel" zugeschrieben, der von sich behauptet, vom „Großen Geist" die Macht erhalten zu haben, soviel und so oft Regen niedergehen zu gelassen, wie ihm beliebt. Die Caddo-Indianer glauben an die magische Kraft „Squirrels" und sind in eine an Wahnsinn grenzende Verzückung gerathen, so daß sie den abgelebten Greis fast wie einen Gott verehren.

Seattle, Wash. — Der Dampfer Excelsior, Capt. J. F. Higgins, ist mit den ersten direkten Nachrichten vom Yukon in diesem Sommer angekommen, nachdem er zwischen den Eisfeldern im Berings-Meere vielen Gefahren ausgesetzt gewesen war. Der „Excelsior" war auf der Fahrt nach Norden vierzehn Tage lang durch ein vier hundert Meilen langes, und hundert Meilen breites Eisfeld aufgehalten worden. Nach Ansicht des Capt. Higgins war das ganze Berings-Meer im letzten Winter zugefroren, und wurden die Eisfelder erst im Frühjahr vom Winde auseinander getrieben.

Portland, Oreg. — Die in dem zehn Meilen von hier entfernten Linnton gelegene Anlage der „Western Packing Co." wird heute ihre Thätigkeit beginnen. Dieselbe enthält alle Einrichtungen zum Schlachten von Pferden zur Bereitung, Verpackung und Verschickung von Pferdefleisch in Büchsen; es ist das einzige derartige Geschäft an der pacifischen Küste. Es sind bereits mehrere Sendungen von Pferden hier eingetroffen, und die Eigenthümer erwarten für diese Sorte Büchsenfleisch einen guten Absatz in auswärtigen Ländern.

Evanston, Wyo. — Aus der Gegend des kürzlichen Zusammenstoßes zwischen Ansiedlern und Indianern, südlich vom Yellowstone Park, kommen Gerüchte von weiteren bevorstehenden Unruhen, und die Lage wird als bedenklich erachtet. Die Indianer ziehen ihre Streitkräfte in der Nachbarschaft zusammen und es wird befürchtet, daß es von neuem zu ernstlichen Unruhen kommt. Vom oberen Green River kommt die Nachricht, daß von einer großen Schaar von Indianern in der Nähe von Boyd's Farm ein Sonnentanz abgehalten wird. Die dortigen Ansiedler befinden sich in beträchtlicher Aufregung, da die Farmer in jener Gegend in weiter Entfernung von einander liegen, und die Indianer ohne große Anstrengung die Farmer niedermetzeln könnten.

Paine's Celery-Compound

Charles MacDonald, ein prominenter Chicago'er Geschäftsmann, erhält seine Gesundheit zurück.



Innerhalb weniger Schritte von der Kreuzung zweier der geschäftigsten Durchfahrten in Chicago, wenn nicht im ganzen Lande, ist ein Store, durch dessen Eingang im Laufe eines Tages mehr Leute ein- und ausgehen, als in irgend einem Etablissement seiner Größe im Westen. Männer und Frauen, deren Gesichtsausdruck Intelligenz und Cultur bezeugen, Frauen, die in der Gesellschaft obenan stehen, Männer, die in ihren Professionen prominent sind; Advocaten, Aerzte, Künstler, Richter und Journalisten. Das innere des Platzes giebt Zeugniß von seinem Character, welches den Mittelpunkt der laufenden Neuigkeiten und Informationen bildet. Es ist das Zeitungs und Zeitschriftendepot von Charles MacDonald, 55 Washingtonstr., der folgenden Brief schreibt:

Chicago, 20. Feb. 1895. Herren Wells, Richardson & Co., Burlington, Vt. — Werthe Herren: Es ist die Pflicht von Jedermann, ihm geleistete Dienste anzuerkennen, gleich viel welcher Art die Dienste sind. Wenn jedoch der Character der ihm zu Theil gewordenen Vortheile derart ist, daß die täglichen Pflichten des Lebens erleichtert und die schlaflosen Nächte in traumlosen gesunden Schlaf verwandelt werden, dann hebt sich diese Pflicht zum Vergnügen für den Betroffenen. In Folge der eingeschränkten Natur meines Geschäftes fing ich vor wenigen Monaten an eine Schwäche und Mattigkeit zu spüren, daß es meine ganze Willenskraft nahm, um dieselbe zu bekämpfen. Die Schwäche nahm jedoch stetig zu und in kurzer Zeit nahm es so sehr von mir Besitz, daß es meinen Appetit verringerte und Insomnia hervorrief. Ich begab mich zu meinen Mahlzeiten mit einem widerlichen Gefühl und meiner Schlafstätte mit Schrecken über die schlaflosen Nächte, die mir bevorstanden. Nur durch äußerste Anstrengung gelang es mir, denjenigen, die mich in Geschäften aufsuchten, meinen Zustand zu verheimlichen, meine intimsten Freunde jedoch bemerkten es bald. Mein Zustand gestaltete sich derart, daß ich nicht länger darüber schweigen konnte und indem ich eines Tages mit einem meiner Freunde darüber sprach, schlug er mir vor „Paine's Celery Compound" zu probiren. Ich kaufte eine Flasche, und ehe ich ein Dutzend Dosen genommen, fühlte ich, daß sein Vorschlag ein guter war, denn ich spürte Erleichterung. Ich fuhr fort, dasselbe zu gebrauchen und bin jetzt wieder vollständig hergestellt. Mein Appetit ist gut, ich schlafe wohl und anstatt eine unangenehme Last, macht mir mein Geschäft wieder Vergnügen. Sie können mich niederschreiben als ein starker Vertheidiger von Paine's Celery Compound. Achtungsvoll

Chas. MacDonald.

Marktbericht.

19. Juli 1895.

Chicago, Jll.

Weizen	64⅞—67⅞
Mais	43⅜—45⅜
Hafer, No. 2	23¼—27⅛

Viehmarkt.

Stiere	$3.45 —5.70
Kühe, Bullen 2c	1.75 —4.00
Kälber	2.50 —5.50
Schweine	4.90 —5.35

Milwaukee, Wis.

Weizen	67 —67½
Gerste No. 2	47½

Viehmarkt.

Stiere	$ 3.25— 5 25
Kälber	3.50— 4 50
Bullen	2.00— 3.50
Milchkühe	18.00—36 00
Kühe	1.50 — 3 50
Schweine	4.40— 4 65
Schafe	2.00— 3.25
Lämmer	5.00— 6 25

Minneapolis, Minn.

Weizen	67¾—

Duluth, Minn.

Weizen	66¼

St. Louis, Mo.

Weizen	65¼—65⅜
Mais, No. 2	40¼
Hafer, No. 2	24½
Roggen, No. 2	45

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—5.40
Schweine	4.75—5.30

Kansas City, Mo.

Weizen	65
Mais	39½
Hafer, No. 2	25 —28

Viehmarkt.

Stiere	$2.45—5.40
Kühe	1.50—3.40
Schweine	4.25—5.00